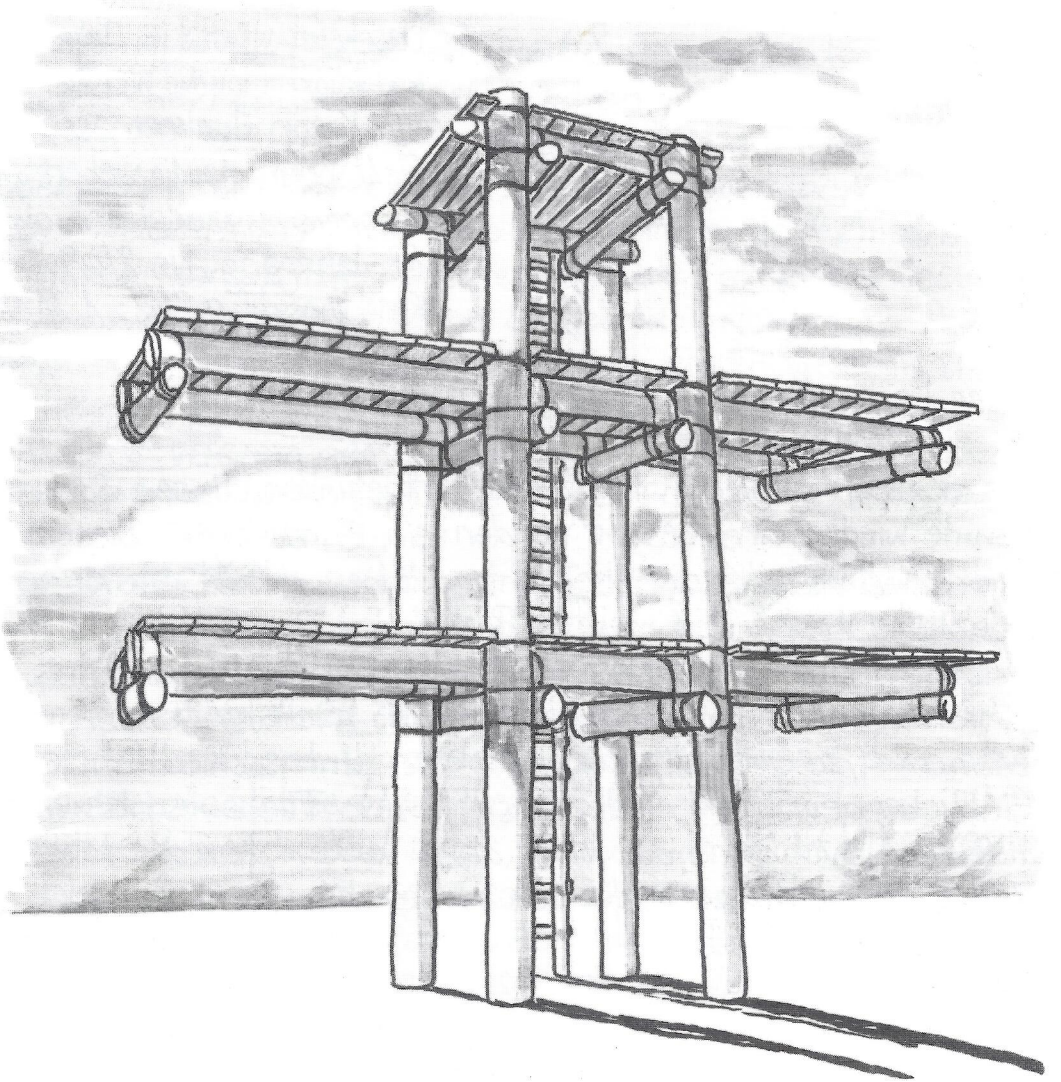
Flieka 2|08



BuLa

„Der fliegende Kasten
Offizielles Blatt der Pfadi
Schwyzerstärn Bern.
Einzige handgeschriebene
Zeitung der Schweiz.
Erscheint viermal im Jahr.
Redaktion: Claudio Weber
v/o Kreon, Junkerngasse 55,
3011 Bern. claudio.weber@gmx.ch
kreon@schwyzerstaern.ch
83. Jahrgang, Nr. 2/08
Redaktionsschluss 3/08: 1. 11. 08

Liebe Leserinnen und Leser

Vor vierzehn Jahren hat es zuletzt stattgefunden, diesen Sommer konnte wieder eines besucht werden: ein Bundeslager. Dieser Flieka widmet sich den Berichten über dieses aussergewöhnliche Lager. Die meisten Pfadfinder in der Schweiz erlebten es einmal, wer es wie ich zweimal erlebt, sieht es aus sehr verschiedenen Perspektiven, vom nächsten BuLa wird man mir, so Gott will, nur berichten. Unterschiedlichste Einblicke gewähren, jedenfalls will diese Fliekaausgabe in der Hoffnung, auch jene, die nicht dabei waren, für die kurze Zeit der Lektüre gefangen zu nehmen.

KR

Liebes Corps

Nun ist es schon wieder Herbst, die Nächte werden kürzer und die grossen Höhepunkte des Pfadijahres 2008 sind vorbei.

Das Bundeslager Contura08 war ja in den zwei Lagerwochen kaum aus den Medien weg zu denken. Seien es die 23'000 jungen Menschen für die in den 8 Unterlagern ein unvergessliches Pfadierert geboten wurde, seien es die über 2'000 freiwilligen HelferInnen, die mit ihrem Einsatz dies alles ermöglichten oder seien es uninteressante Meldungen einer Schweizer-Grosszeitung über verschiedene unwichtige Zahlen aus dem Riesenlager in der Linthebene. Eines wird allen in Erinnerung bleiben. Das Contura08 war ein grosser Erfolg ob Schwyzerstärn oder nicht und wir freuen uns alle auf ein nächstes in 14 Jahren.

Der Unterhaltungsabend des Schwyzerstärns Tell Wars fand kurze Zeit später statt. Während die jüngere Generation im Bundeslager weilte und eine unvergessliche Zeit erlebte, arbeiteten viele Rover des Schwyzerstärns im Hintergrund für den nächsten Höhepunkt des Schwyzerstärn-Pfadijahres 2008. Der Unterhaltungsabend im Theater National. Eine lange Tradition unseres Pfadicorps, welches, wie nicht alle wissen, im Jahre 2013 100-jährig wird. Es war ein Pfadifest der gewohnten Art, mit Theater, Abteilungs-Buden, Tombola, Pfadierinnerungen, tollen Gesprächen über alte Zeiten und vielem mehr.

Ich möchte diese Plattform noch einmal nutzen um dem ganzen Organisationskomitee unter der Leitung von Smaug für ihren Einsatz zu danken.

Mit den Worten des ganzen Schwyzerstärns: ein grosses

„M-E-R-C-I, MERCI, MERCI, MERCI!"

Und noch etwas in eigener Sache: Wie die meisten von euch schon wissen, habe ich diesen September mein Maschinenbaustudium an der Fachhochschule abgeschlossen und nutze diese Gelegenheit um mir einen grossen Traum zu verwirklichen. Die folgenden drei Monate reise ich durch die USA und durch Costa Rica. In dieser Zeit werde ich kompetent durch den Rest der Corpsleitung vertreten. Bei Fragen oder Problemen während dieser Zeit wendet euch ungeniert an Kreon, Xeni oder Oksi.

Im Sinne unseres Corps: „Im Schwyzerstärn mueschsi!" und „e gueti Zit! Bis im Januar"

Mikado

Wie gut, dass es die Lufthoheit gibt!

† Fred Tschantré v/o Kater

3. Mai 1929 bis 28. Juni 2008

Der APV und der Heimverein Schwyzerstärn trauern um ihr langjähriges, aktives Mitglied Fred Tschantré v/o Kater.
Kater hat unzählige Schwyzerstärnlerinnen und Schwyzerstärnler während ihrer Pfadizeit begleitet. Jahrzehntelang war er aktives Vorstandsmitglied sowohl im APV als auch im Heimverein und zeichnete unter anderem verantwortlich für die Rechnungsführung. Besonders lagen ihm die Heime des Schwyzerstärns am Herzen. Er verantwortete den Unterhalt und den kontinuierlichen Ausbau der Heime persönlich, indem er für unzählige kleinere und grössere Bauprojekte die Bauleitung übernahm und sich selber minutiös um jedes Detail kümmerte. Daneben beschaffte er auch mit grossem Engagement die dafür nötigen Mittel und leistete selber namhafte finanzielle Beiträge. Dank ihm konnten Generationen von Führerinnen und Führern sowie Aktiven die Heime für Übungen und Anlässe nutzen. Für die Anliegen der jugendlichen Benützer der Heime hatte er ein offenes Ohr, und er übte Nachsicht, wenn sie ihm durch ihr Benehmen in den Heimen zusätzlich Arbeit verschafften. Kater war ein stiller Schaffer. Nie drängte er sich in den Vordergrund, aber immer übernahm er die Aufgaben, die man an ihn herantrug. Sein Optimismus und seine Fröhlichkeit übertrugen sich auf alle, die mit ihm zusammen arbeiteten.

Er war auch ein geselliger Mensch. Unvergessen sind die Sitzungen der Vorstände APV und Heimverein im Carnotzet am Friedeckweg, an denen die Sitzungsteilnehmer von Trudi und Kater oft bis spät am Abend fürstlich bewirtet wurden.
Wir verlieren einen Menschen, der sein professionelles Wissen und seine sozialen Fähigkeiten uneigennützig in den Dienst einer Jugendbewegung gestellt hat. Der Schwyzerstärn, die Pfadibewegung und damit alle verdanken ihm viel. Wir werden ihn in guter Erinnerung halten.

Der Trauerfamilie sprechen wir unser herzliches Beileid aus. Wir wünschen ihr viel Kraft und Zuversicht.

APV Schwyzerstärn

Thomas Balsiger,
Pilu

Heimverein Schwyzerstärn

Adrian Müller,
Sony

Liebe Ehemalige

Hier nun die zweite Folge unserer Berichte über Rovergruppen. Ich danke den Einsendern herzlich und wünsche bei der Lektüre viel Spass. Die dritte und letzte Folge erscheint im nächsten Flieka. Schön wäre es, wenn bis dann sich noch einige jüngere Rovergruppen melden würden. Kurze stichwortartige Informationen nachdem untenstehenden Raster genügen.

Roverrotten im Schwyzerstärn Folge 2

Roverrotte	Sethos (ex 3. Zug)
Gründung	1959, im Herbstlager des 3. Zuges in Carona durch Ernst Meier Twist
Mitglieder	Peter Burri Habicht †1982, Jürg Eggen Gemsi, Peter Keller Taku †, Klaus Lang Quäro, Rudolf Probst Füüli, Marc Rudin Gepard, Christian Schmid Chutz, Andreas Stiner Scio, Ueli Thomann Kudu, Andreas von Waldkirch Choli.
Traditionen	Bis 1964 jährlich Urkundenvergrabung. Regelmässige Treffen, in den letzten Jahren noch alle paar Jahre.
Sternstunden	5. Rang am Roverschwert sitten 1960, Roverschwert in Kloten 1961, Roverschwert 1962 Aarberg. 1961 Herbstlager im Kanton Thurgau, 1962 Bergtour Lötschenpass, Stockhorn (ohne Bahn), Robverstammtärgg Sense, Skilager Beatenberg,

1963 Skitour Lötschenlücke, Reise nach Salzburg und Wien, 1964 Seefeldhöhle Habkern

Roverrotte Abderra

Gründung 1960

Mitglieder Christoph von Grünigen Veto, Andreas Lüscher Biondo, Ueli Thomet Bandi † 1991, Jürg Messerli Pum, Hannes Leeman Fleuge.

Traditionen Seit 1960 jährlicher Pouletfrass im Novemker, lange Jahre im Wald, seit 1998 im Hotel.

Sternstunden 1961 Kundschaft Rhone-Rheinkanal mit Velos von Bern nach Mulhouse (Fotoalbum mit Schallplatte), 1962 Morseübung mit Acethylenheliographen nachts vom Gurten zum Bantiger, 1962 Wanderung von Saas Almagell über den Antronapass nach Italien mit Übernachten in der Hängematte, 1963 Expedition ins Höllloch, und Kauf einer Jolle „Vaurien", viele Segelwochenende und -ferien am Murtensee.

Roverrotte Trana (schwedischer Name für Kranich)

Gründung 1962 (nach dem UA)

Mitglieder Maat: Thomas Christen „Thomy", (ex Berra),
Kassier: Christian Kaufmann „Spriesse",
Chronist: Ueli Heubi „Munk", (ex 9. Zug),
Franz Hänni „Chutz", (ex PTA), Hansruedi Hänni „Theng", (ex 9. Zug), Jean-Claude Müller „Kanone", (ex. 9. Zug.)

	Eric Mosimann „Rex", (ex 9. Zug), Theo Wittmer „Fondue", (ex. 9. Zug)
Traditionen	Ein Maat wird alle 2 Jahre neu gewählt. fR organisiert die Anlässe innerhalb der RR. Jährlicher Besuch bei unserer Urkunde. Jahresabschluss im Januar. Auffahrtsbummel im Mai. Herbstevent laut Idee des Maats. Spontane Anlässe, wie Schneeschuhlaufen, Konzerte besuchen, Gut essen gehen, Reisli ins nahe Ausland
Roverrotte	Titanic
Gründung	1964
Mitglieder	Jürg Thomet v/o Terzo ex. 4. Zug, Bruno Blattmann v/o Hegu ex. 4. Zug, Martin Schwarz v/o Wico ex. 4 Zug, Martin Rohrer v/o Pat ex. 4. Zug
Traditionen	1 Höck pro Quartal (Nachtessen mit Partnerinnen im Turnus bei einem Rottenmitglied). Zibelemäritfondue. Sporadische Aktivitäten: (in Voll- oder Teilbesetzung je nach Lust und Laune): Skifahren, Baden, Velofahren, Tanzen, Konzert-, Theater-, Ausstellungs-und Ball-Besuche. Jahreshöhepunkt: Silvester-schmaus mit special Guest Peter Hafen v/o Bäru ex. 4. Zug
Sternstunden	Ballonflug am 8.8.08 mit einem Glas Champagner in luftiger Höhe um 8Uhr 8 Minuten.

Rovergruppe Hellae, eine Rovergruppe des 4. Zuges.

Die Gründung der Gruppe geschah in grauer Vorkriegszeit, so ungefähr um 1938 oder 1939. Niemand weiss es mehr genau. Damals hiessen wir noch „Fram". Als wir entdeckten, dass es auch in der Patria eine Gruppe „Fram" gab, forderten wir diese zu einem Wettkampf im Kegeln auf, gewannen und tauften uns um in „Hellae".
Warum gerade „Hellae" und was das eigentlich bedeutet, wusste nur Askus und der ist leider gestorben, wie so viele Andere unserer Gruppe. Heute lebt nur noch ein einziges Gründungsmitglied, alle anderen sind im Laufe neu dazu gekommen. Die Gattinnen und die Witwen der verstorbenen Mitglieder gehören heute auch dazu.
Die heutigen Mitglieder: Berthoud Georges (Chemp), Bretscher Alfred (Alias), Burren Alfred (Barry), Friedi Peter (Pet) und Käthi, Haeberli Enis (Gregor), Gamper Hans Beat (Hopsa), Rita Lamm, Kux Karl (Räuber), Marie Walter (Quick) und Nelly, Müller Erika (Witwe vom Adam), Müller Trudi (Witwe von Chrowi), Pfister Mimi (Witwe von Fidu).
Sternstunden bzw. Milchstrassenstunden (weil es so viele waren): Die Unterhaltungsabende im Kasino, für die wir mehrere Stücke schrieben, aber auch als UA-Leiter, Schauspieler, Regisseur und in anderen Chargen tätig waren.
Auch sonst waren wir jahrelang sehr aktiv. In der Hellae gab es einen Abteilungsleiter (heute heisst es Korpsleiter), einen Schweiz. Roverkommissär und 2 Bezirkskommissäre.

Traditionen Früher trafen wir uns noch wöchentlich, heute nur noch jeden Monat zum Mittagessen in der „Nonna". Unser traditioneller Ausflug auf den Napf ist wie vieles andere Vergangenheit. Je älter unsere müden Knochen wurden, desto steiler erschien uns der Berg. Heute ist er für die Meisten von uns überhängend, darum gehen wir jetzt auf den Thunersee (dort hat es ein Dampfschiff) oder auf den Gurten (Röhrchen).
Die Schnäutzlete, ein Festessen, früher mit Schnautz (Motto: jeder hat doch einen Schnautz zu Hause), heute eher ohne, findet jeden Sommer statt.

Einige Schwyzerstärnrover im BuLa

Es war, wenn ich mich recht erinnern kann, Dienstagabend, als ich mit dem Motorrad von Bern an die Lindtelsene gefahren bin. Das Bundeslager hat, glaube ich, vier Tage zuvor seinen Anfang genommen. Jene Rover, welche der Eröffnung beigewohnt haben, haben mir, soweit sie es noch präsent hatten, erzählt, dass in unserem Unterlager acht ein über mehr als eine Stunde sich hinziehendes Feuerspielspektakel geboten worden sei, welchem das Singen von Liedern gefolgt sei, das kaum habe enden wollen. Über die restlichen Tage, welche den Lagerbeginn von meiner Ankunft trennten, habe ich kaum etwas erfahren.
Als ich an besagtem Abend gegen halb zwölf in Tuggen SZ, in dessen Nähe das Unterlager acht sich befand, angekommen bin und meine Schwester

angerufen habe, um den genauen Standort des Unterlagers zu erfahren, sagte sie auf meine Frage, was denn gerade sich zutrage, die Rover befänden sich auf dem Weg zu einem offenbar erlebenswerten Festzelt in der Nähe des Unterlagers und ich solle dieses, es sei nicht schwer zu finden, aufsuchen, sowie ich mich eingerichtet hätte. Dieses Festzelt, das ich eine Stunde später erreicht habe und das ‚Canette' genannt wurde, barg gegen dreihundert Rover und Leiter, die sich auf in vier Kolonnen angeordneten Festtischen und -bänken und die dahinter gelegene Tanzfläche verteilten und deren Singen und Reden, das sich mit der Musik überlagerte, in seltsamem Kontrast stand zum üblichen Treiben in Diskotheken, wo Schweigen herrscht und Bewegung die einzige Begleitung der Musik ist. Vom Eingang aus gesehen befand sich zur linken der Tische ein Imbissstand, der ein verspätetes Abendessen feilbot zum, so wurde gesagt, nur kurze Zeit geltenden Spezialpreis von 7.50 CHF, daneben die Ausschanktheke, vor der eine nicht kleiner werden wollende Menschenmenge sich sammelte. Viele Gäste, bemerkte ich, trugen Uniformen. Ich beobachtete das Geschehen einige Zeit, fügte mich in das eine oder andere Gespräch mit der einen oder anderen Bekanntschaft, bis die Musik lauter wurde, die Sätze kürzer, die Temperatur höher, die Distanz zwischen den sich Bewegenden geringer. Die Morgendämmerung brachte das Ende des Rovertages, und auf dem vielleicht zwanzig Minuten dauernden Weg zum Zelt begleitete mich jenes ungute Gefühl, das die meisten von solchen Anlässen Heimkehrenden begleitet.

Der Morgenstern, die Venus, leuchtete schwach am unendlich und leer scheinenden Himmel, und dabei erinnerte ich mich, wie mir vor längerer Zeit erklärt wurde, dass am im Jargon ‚Big Bang' genannten Anfang des Universums, als, wie angenommen wird, zufällig Materie entstand, die Materie unvorstellbar dicht beieinander gewesen sein und sich innerhalb von Sekundenbruchteilen ausgedehnt haben soll, und dieser mit Lichtgeschwindigkeit nach wie vor fortschreitende Prozess der Ausdehnung lasse den eingeschlossenen Raum, in dem grosse Teile der genau berechenbaren Masse der Teilchen sich zu Sternen und Planeten gesammelt haben, stetig kühler werden.
Der Morgen wurde verschlafen. Nach dem Frühstück um halb zwölf und dem Mittagessen um ein Uhr stellte man sich die Frage, wie denn die Zeit zu gestalten sei, die bis zum nächtlichen Besuch der ‚Canette' sich erstrecken würde. Während manchem der folgenden Tage zeigte sich das Suchen nach einer Antwort auf diese Frage als Antwort. Wenn nicht, dann besuchte man die auf die übrigen Unterlager verteilten Schwyzerstäneinheiten, ein nahegelegenes Strandbad oder die Lindt, wo manch anderer Pfadfinder Kühlung suchte und Erhitzung fand und manch andere Pfadfinderin Erhitzung suchte und Kühlung fand, denn die Sonne glühte, ihr Licht blendete, die Erde war ausgetrocknet, das Wasser aber war kalt. Viel Zeit wurde darauf verwendet, den von unseren Zelten umschlassenen Platz im Hinblick auf unser Bedürfnis, auf ihm verweilend der Frage nach der Gestaltung des Tages

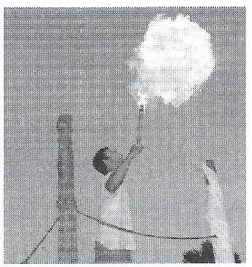
nachzugehen, zu verbessern; ein Sonnendach zu bauen erwies sich bald als unumgänglich, wenn nicht hingenommen werden wollte, dass zur Zeit, da Sonne und Frage am stärksten brannten, dichtes Gedränge entstand unter den wenigen schattenspendenden Vorzelten.
Dieser Platz erwies sich noch bevor das Sonnendach erstellt wurde als ein gesellschaftlicher Knotenpunkt der Roverparzelle im Unterlager acht, sei es, weil er mit seiner Öffnung hin zu einer weiten, mit Zelten nicht verbauten und ‚Bitz' genannten Flur und seiner geringen Distanz zu einer von der Roverrotte Gottstatt betriebenen, in einem zu diesem Zweck umgebauten Anhänger sich befunden habenden Bar eine besonders günstige Lage aufwies, sei es, weil die Schwyzerstärn-Rover das möglichst handlungsarme Warten auf den nächsten ‚Canette'-Besuch soweit verfeinert hatten, das es beinahe als Alternative hätte gelten können zudem, worauf gewartet wurde. In diesem Zusammenhang bemerkte einmal eine junge Frau, die bisweilen teilnahm an den vom Einbruch der Nacht bis zu ihrer Mitte in Gruppen wechselnder Besetzung auf besagtem Platz geführten Gesprächen, gerade im Müssiggang, in träger Untätigkeit liege oft eine Verfeinerung der Sitten und damit eine Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens. Sie, deren Name mir nie bekannt geworden ist, war es auch, die mich eines Abends begleitete auf einem meiner Spaziergänge durch das Unterlager acht und sich mit mir die Lagerbauten ansah, deren Betrachtung einen grossen Teil der Faszination eines Bundeslagers ausmachen. Dabei erzählte sie von einem weitum sichtbaren Turm,

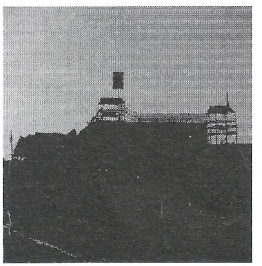
der mir bis dahin allerdings kaum aufgefallen war, er sei in Wochen dauernder Arbeit erstellt worden und berge unter der tiefsten Etage eine Küche, an die sich, durch die vier übereinander liegenden Plattformen des Turms gerade nicht mehr überdacht, eine Duscheinrichtung anlehne, für die Wasser, indem es durch den Turm steigend umkreisende Rohre bis auf die Plattform gepumpt werde, sich bei Tag durch die Sonne erwärme, bei Nacht aber mittels einer Vorrichtung, die einen Teil des Rohres über das Feuer in der Küche schieben lasse. Von der höchsten Stelle des Turms, wo es in einem Kanister gesammelt werde, gelange das Wasser durch einen Schlauch, an dessen Ende eine Hahn und eine Brause befände, zur Duschkabine, für deren Überlassung ein Endgeld entrichtet werden müsse, und die durch vier rechtwinklig zueinander aufgehängte Plachen gebildet werde, oben aber noch nicht abgeschlossen sei, so dass der Turm oft bestiegen worden sei, wenn jemand geduscht habe, bis man auch für das Begehen eine Entschädigung verlangt habe. Ich drückte mein Befremden aus darüber, dass jemand für diese Dusche zu zahlen bereit sei, wenn auch ein Lager nicht zwingende Alltäglichkeiten wie eben Duschen zu einem Luxus machen könne, auch wir Rover, sagte ich, benützen ja unerlaubterweise täglich und sehr ausgiebig die Dusche einer nahegelegenen Sporthalle, worauf sie erwiederte, es sei endlich blosse Eitelkeit, ob unmittelbare, um auch in einem Lager gepflegt zu erscheinen, oder mittelbare, wie jeder Umgang mit Luxus es sei, die fürs Duschen einen auch unangemesseren Preis zahlen lasse. Wir sahen

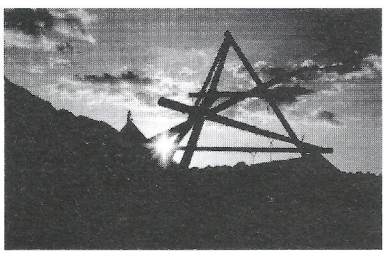
uns den Turm an und gingen darauf schweigend über das Gelände. Rauch stieg aus unzähligen Feuern in den im Osten schon violetten Raum, Mädchen sassen vor ihren Zelten, redeten und lachten oder spielten, und in ihrem dunklen Haar verlor sich das Kupferrot der Abendglut.

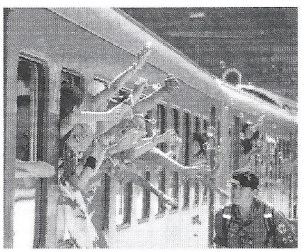
Ausser der ‚Canette' verfügte das Bundeslager über zwei weitere Festzelte für Rover und Leiter, alle mindestens fünfzehn Minuten Fussmarsch vom nächsten Unterlager entfernt, doch hatten die meisten Unterlager eigene Festlokale und Barbetriebe, ich erinnere mich an ein Pub im Unterlager drei, dessen Terrasse über einem Kanal lag oder an eine mit Sand, Liegestühlen, Sonnenschirmen und einem halbrunden Panorama einen Strand imitierende Bar im Unterlager eins, wo ich mit einigen anderen Rover einen Nachmittag verstreichen liess beim Lauschen eines von Xeni vorgelesenen Kurzromans über die Ferien dreizehnjähriger Mädchen, der sich fand in einem der Magazine, ich weiss nicht mehr, ob es sich um das ‚BRAVO' oder das ‚GIRL' handelte, die zuhauf von uns gekauft und aus wahrscheinlich unterschiedlichster Motivation mit Interesse gelesen wurden. Die Vielfältigkeit des Angebots an Ausgangsmöglichkeiten jedenfalls führte Abend für Abend zu zähen Auseinandersetzungen, da man angesichts der Kürze des Lagers nichts verpassen wollte, und immer gabes jemand, der fand, jenes gehe ja überhaupt nicht oder er habe keine Zeit für solche Sachen, so dass die Gesellschaft oft zerfiel in kleine Gruppen, die anderes suchen und das gleiche finden sollten. Das Gefühl, das mich am ersten Abend auf dem Rückweg zum

Zeit begleitet hat, wurde schwächer mit dem Wissen, dass die nächste Nacht die gleichen Möglichkeiten bieten würde wie die vergehende. Oft kehrte ich, wie die Meisten von uns, in der bereits erwähnten Bar der Gottstätter ein, bevor ich mich schlafen legte. Über dem Anhänger, indem sie sich befand und der, wie mir erzählt wurde, mit dem Traktor in sechsstündiger Fahrt von Büren a.A. an die Lindtebene gebracht wurde, haben erfahrene Schwyzerstärnrover eine wunderbare Terrasse erbaut, zu der mehr als einmal hinaufzusteigen ich bedauerlicherweise versäumte.









Lost in Space – Maya im Contura

Dies ist das Logbuch von Captain TORK, Kommandant der M.S. Exitprise, Sternzeit 21. Juli: Vor wenigen Stunden wurden wir von einem Wurmloch in ein fremdes Universum geschleudert. Schiff und Besatzung sind wohlauf, wir haben jedoch kaum Anhaltspunkte, wo wir uns befinden könnten. Das Universum scheint erst gerade den Big Bang, also seine Schöpfung erlebt zu haben - Seine Ausdehnung ist noch sehr überschaubar - und befindet sich daher noch im Prozess des Aufbaus, welcher jedoch in Makroevolutionsschritten voran schreitet. Aus zusammenströmendem Sternenstaub bilden sich Planeten und indigene Lebensformen sind auch schon zu beobachten.

Sternzeit 23. Juli: Nach errichten eines Notlagers auf einem lebensfreundlichen Planeten haben wir die Gelegenheit die umliegenden Sonnensysteme zu erkunden. Wir stossen dabei auf viele interessante Lebensformen, die trotz starker individueller Ausprägung sich in manchen Punkten, wie die der primitiven Behausungen oder der Kleidung, sehr ähnlich sind. Auffallend ist auch ein besonders grosser Stern im Zentrum des Universums, der von manchen Spezien scheinbar kultisch verehrt wird. Obwohl die Crew unter der Leitung des Schiffsingenieurs Scotchy und des wissenschaftlichen Offiziers Mr. Bock nach einer Möglichkeit sucht, durch das Wurmloch wieder zurück zu gelangen sind wir noch Lichtjahre von einer Heimkehr entfernt.

Sternzeit 27. Juli: Keine merkliche Veränderungen. Die Besatzung scheint sich aber langsam an die Umstände zu gewöhnen und richtet schon Installationen zur Erhöhung des Komforts ein (Duschen, Sonnendächer etc.). Wir helfen den Einheimischen beim Bau eines Labyrinths und versuchen uns irgendwie zu integrieren. Hin- und wieder werden wir auch zum Kräftemessen aufgefordert, wobei wir meist reüssieren. Dank sei hier an Lutenant O'hura, unsere Kommunikationsoffizierin, ausgesprochen, welche die Mannschaft gekonnt durch das vorherrschende Sprachwirrwarr manövriert. Dr. McLovin, der Schiffsarzt, führt derweil psychologische Studien bei den Crewmitgliedern durch.

Sternzeit 29. Juli: Nach schweren Sonnenstürmen, wohl auf das Kollabieren des Zentralsterns zurückzuführen, brechen wir in einen weit entfernten Teil des Universums, wo unsere Sensoren eine Anomalie im Raumzeitkontinuum registriert haben, auf. Wir hoffen, sie für die Rückkehr nutzen zu können.

Sternzeit 30. Juli: Die Anomalie hat sich als zu instabil erwiesen. Zudem gab es Scharmützeln mit Ortsansässigen. Die Region erwies sich dafür als äusserst malerisch. Ausserdem besuchten wir eine bescheidene Badeanstalt.

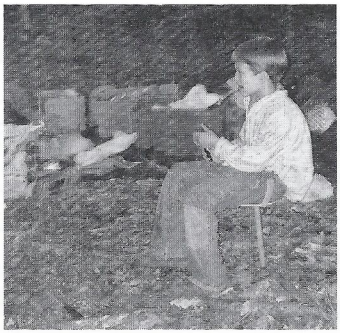
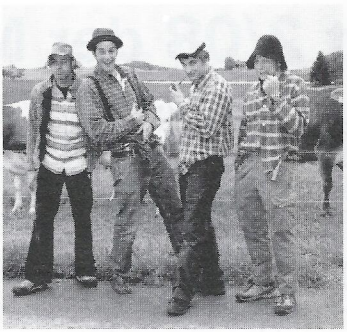
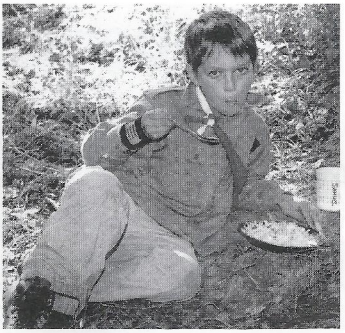
Sternzeit 2. August: Es ist vollbracht. Die Stürme haben ein Loch ins Raumzeitgefüge gerissen durch welches wir in unser eigenes zurückkehren können. Wir lösen das Notlager auf und werfen einen letzten

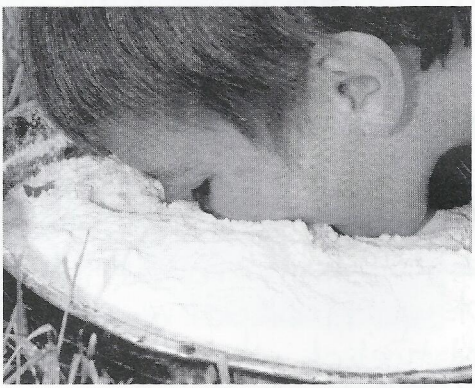
Blick auf das nicht mehr fremd erscheinende All. Ja, es ist ein wehmütiger Blick. Denn so sehr wir auch den Komfort der modernen Zivilisation vermissen, so müssen wir doch gestehen, dass dieses Universum und seine Bevölkerung uns ans Herz gewachsen sind. Wir werden viele schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen, und auch viele neue Erkenntnisse über den Weltraum und unsere Existenz. Ja unser Horizont hat sich erweitert: bis ans Ende des Universums und noch viel, viel weiter.

Fliekabericht 2/08 der Meute Hathi

Unser Pfi-La, welches unter dem Motto: „Die Farm sucht den Nachwuchslandtechnologen" in Rasshäusern statt fand, versprach ein gemütliches Wochenende zu werden. Wegen der Teuerung der Lebensmittelpreise und den finanziellen Schwankungen (ausgelöst durch eine Bank mit 3 Buchstaben), bekamen wir den Auftrag neue, billige Produkte, welche den finanziellen Schwankungen standhalten, zu entwerfen. Wir bauten unsere Farmen und entwickelten unsere Produkte, wie Klee-Tee für nur 1.20.- CHF. Wie erwartet, hielten sie den Schwankungen stand. Leider geriet dafür etwas ganz anderes ins Schwanken. Unser ruhiges Wochenende. Anderen Bauern sowie Hochseefahrern aus dem Jura passten unsere Aktivitäten überhaupt nicht. So standen am Pfingstsonntag rund 5 grantige Bauern im Küchenzelt. Nach 20 minütigen Verhandlungen und vielen Fluchwörtern ihrerseits, forderten sie uns zum „Kuh-Abschiessen" (Schiffliversenken der Bauern) auf, welches sie bis anhin noch nie verloren hatten. Aber zum Glück war dies für einmal nicht so. Wir gewannen, sie verloren und gingen nach Hause...

Nach diesem aufregenden Wochenende erholten wir uns dann ganz gemütlich, indem wir uns an den folgenden Übungen den UEFA-Pokal (von den Polen gestohlen) zurückholen mussten. Und pünktlich am Samstag vor dem Finalspiel war er wieder in unseren Händen! Natürlich war das Ganze streng geheim und von der UEFA-Kontrollbehörde vertuscht worden! Oder hast du etwas bemerkt...?



Fr. 8 Aug. 08 by Sillyh

Die Abteilung Sparta im BuLa

Unsere Abteilung war während den zwei Wochen im Unterlager Hotspot zuhause. Hotspot? Hier beginnt eine lange Suche nach verschiedenen Unbekannten, auf welche wir uns während dieser zwei Wochen begaben. Am Ende dieser zwei Wochen stellt sich die Frage: Was fanden wir alles heraus? Ziemlich viel, aber was ein Hotspot ist, wissen wir immer noch nicht. Ein Hotspot wörtlich übersetzt hiesse ja eine „heisse Stelle". Das unser Unterlager dies war, will ich nicht bezweifeln. Obwohl manchmal der Schlamm die Hitze besiegte. Hotspot hat aber auch etwas mit Vulkanen, Kernkraftwerken, Wireless-LAN und Hautentzündungen zu tun. Jedenfalls laut Wikipedia. Bei uns stand der Hotspot wohl für sinnbefreites Programm, welches aber trotzdem gut aussah und Spass machte.
Die Abteilung Sparta sah jedenfalls stets gut aus und ihr machte es auch Spass. Ob nun die Abteilung Sparta sinnbefreit ist, kann und darf ich leider nicht sagen. Und dann dürfen wir auch noch ganz stolz auf uns sein: Ohne jegliche Kenntnisse der pfadfinderischen Baukunst haben wir einen Wetterschutz aufgebaut, welcher vielleicht nicht ganz so prestigeträchtig wie ganze Häuser oder 50m² grosse Fahnen ist, aber immerhin überlebte er zwei Wochen. Und nebst der Berühmtheit für unseres Bauwerk, welches wohl von vielen aus Angst vor einem Zusammensturz in grossen Bogen gemieden wurde haben wir mit unserer Pandense im ganzen

Hotspot für neue, eher kurze Haarpracht gesorgt und wurden bald ziemlich berühmt.

Nach dem BuLa haben wir nicht nur kürzere Haare, sondern auch neue Leiter. Etwas frischer Wind bringt neue Energie und vorallem viel Tatendrang. Daher liebe neue Leiter: Viel Erfolg, und denkt dran: Jeden Tag eine gute Tat!

Mit diesen Worten sage ich zum letzten Mal als Leiter was, aber auch in morgen und übermorgen werde ich stets „Salü sagen".

Polo

Meute Boa/Bagheera

In diesem Quartal haben sich die Monsterforscher der Meute Boa/Bagheera auf die Suche nach unentdeckten Monstern begeben, mit dem Ziel, ein wissenschaftliches Monsterbuch zu veröffentlichen. Jeden Samstag wurde nun also unter der Leitung der drei Forschungsleitern, Dr. Monstr. Ciel, Dr. Monstr. Titan und Dr. Monstr. Lava, ein anderes Monster aufgesucht und weitgehend befragt und skizziert und die Beobachtungen festgehalten. Hier nun einige Ausschnitte aus dem exklusiven „grossen Monsterbuch".

24. Mai 2008

Es ist 10⁰⁰ Uhr morgens, das Wetter ist nass. Die Monsterforster versammeln sich, mit verschlafenen Gesichter, in der Länggasse, um kurz darauf in den Bremgartenwald zu gehen. Heute gilt es, das unbekannte Waldmonster, das die Blätter der Bäume frisst und damit eine Bedrohung für die Wälder darstellt, einzufangen und auszufragen.
Zu diesem Zweck wird beim Ententeich mit Schnur ein grosses Netz gespannt. Doch schon bald wird diese Tätigkeit von einer wütenden Waldhexe unterbrochen, die sich über den Lärm und ihren Hexenschuss beklagt. Damit sie die Forscher nicht verhext, müssen sie der Hexe einen Trank gegen den Hexenschuss brauen. Der Trank gelingt, die Hexe ist zufrieden und lässt sich nun ausfragen.

Vom Waldmonster haben wir an diesem Samstag nichts mehr gesehen. Die Hexe erklärt uns, dass es in einen anderen Wald geflüchtet ist. Wir bleiben ihm auf den Fersen...

17. Mai 2008

Die jungen Monsterforscher treffen sich bei der Endstation Länggasse. Auf Geheiss der Forschungsleiter hat jeder ein Paar alte Socken dabei.

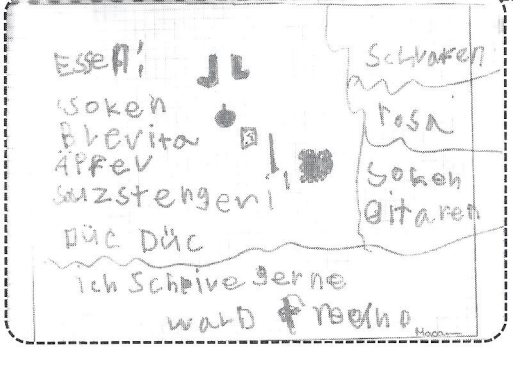
Mit diesen legen sie eine Sockenspur in den Wald und hoffen, somit das Sockenmonster einfangen und ausfragen zu können.
Am Ende der Spur legen sie sich auf die Lauer. Bis plötzlich ein Forschungsleiter vom UC zurückkommt und berichtet, dass ihm gerade die Socken geklaut wurden. Unterwegs hat das Sockenmonster allerdings die Hälfte seiner Socken wieder verloren, sodass es uns leid fällt, es einzuholen und zu befragen.
Die Ergebnisse findet ihr auf den nächsten Seiten...

Sockä Monschter

Socken gefressen 10000
Grösse: 1 grosser socken 3 kleine
Alter: 200 rotesocken 12 weisse
M
Name: Soken Monster
Gewicht 23 nasse Socken
Haar Länge 18-20 halbe Socken

Essen:
Soken
Brevita
Äpfel
Salzstengeri
Düc Düc
Ich Schrive gerne
Wald freuno

Schwaren
rosa
Soken
Gitaren

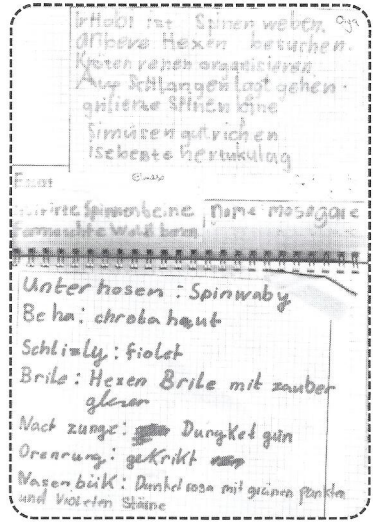


Leider konnten wir aus verschiedenen Gründen nicht alle Monster in unser Buch aufnehmen. Trotzdem möchten wir diese hier kurz vorstellen:
Da sind zum Beispiel die Vampire. Über sie wissen wir nicht sehr viel, da kein einziger an unser, extra zur Anlockung einiger dieser Kreaturen veranstalteten, Festmahl erschienen ist. Dabei haben wir uns doch solche Mühe gegeben, uns wie Vampire zu verkleiden und ein Essen zu kochen, dass sogar Graf Draculas Festtafel mickrig erscheinen liesse (blaue Würmer-Teigwaren mit grüner Schimmel-Carbonara-Sauce und zum Dessert eine blutige Vanillecrème). Wir haben das Fest aber auch ohne Auswärtige sehr genossen!

Die zweite Enttäuschung war das hinterlistige Znünimonster. Das bekamen wir was zu Gesicht, aber nur schnell als es uns in die falsche Richtung geschickt hat, wo es angeblich unsere Rucksäcke (und vorallem unsere z'Vi) versteckt hat. Als wir dieser List auf die Spur kamen und uns beim Monster beschweren wollten, war es wie vom Erdboden verschluckt. Nur einen Hinweis auf den richtigen Standort unserer Säcke hat es dagelassen. Also auch hier keinen Eintrag.

Ein weiteres Monster lockte uns ins Weyerlibad. Ihr werdet euch denken können, von welchem Ungeheuer hier die Rede ist... Nessie natürlich! Es hat von unserem Projekt gehört und wollte in diesem Buch natürlich keinesfalls fehlen. So hat es sich auf den langen Weg aus dem Loch Ness ins Weyeeli gemacht. Dort war es ihm aber viel zu kalt, sodass es frühzeitig wieder abreiste.

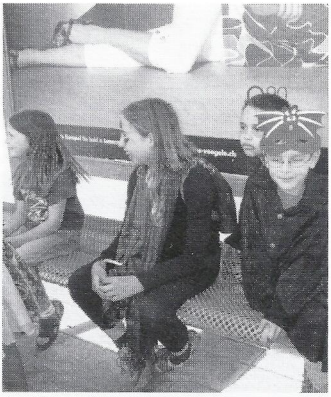
Das Forschungsteam liess sich von den niedrigen Temperaturen natürlich nicht abschrecken und so stürzteten wir uns trotzdem ins kalte Wasser -was dann auch belohnt wurde. Und zwar mit komischen Tierfiguren, die Nessie uns als Rätsel hinterlassen hatte. Mit diesen Tieren hatte es etwas seltsames auf sich... Sie waren einerseits Nessies Futter, wie auch, wenn man die verschiedenen Beine und Köpfe kombiniert, des Monsters Umriss. Hier einige Ideen, wie Nessie aussehen könnte:

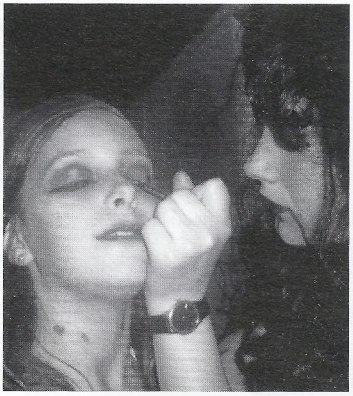


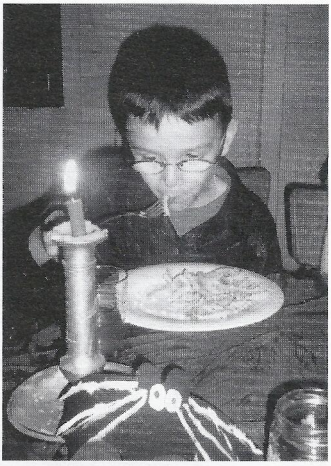
Zum Abschluss dieses Quartals wollten die Forschungsleiter die Forscher prüfen, ob sie noch etwas über die Monster wissen. Dies geschah in Form eines kleinen Postenlaufes. Schon bald fielen uns die komischen schleimigen Spuren auf, die die Posten zierten. Einige sehr erfahrene Forscher entlarvten die Spuren als Teile des Slimeys, eines kleinen, grün/gelb/rosa Monsters. Slimey sondert als „Transportmittel" Schleim aus. Und diesen Ausscheidungen folgten wir nun, in der Hoffnung, auch Slimey für unser Monsterbuch interviewen zu können. Die Spuren führten uns komischerweise ins Schwyzerstärnheim, wo wir aber leider weit und breit kein Slimey entdecken konnten. Dafür gab es, passend zum heissen Wetter, eine grosse Wasserschlacht, in die dann nach und nach auch andere Ch*-ler miteinbezogen wurden.

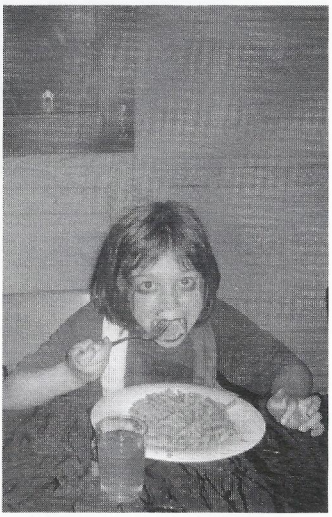
Ihr seht also, wir hatten ein sehr spannendes und erlebnisreiches Quartal!

Lava

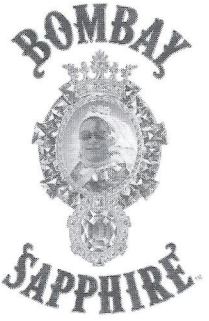








Lord Dominic Obiunt of Cancer saß auf einem Chesterfieldfauteuil in seiner Bibliothek, nippte an einem Glas Barbon und übte sich in Kontemplation, während er das Spiel von Licht und Schatten beobachtete, welches die seiner Pfeife entsteigenden Rauchschwaden mit den hereinfallenden Strahlen der Morgensonne trieben. Er verspürte jene zurückhaltende Freude, durch die gewisse Noble sich auszeichnen, bei dem Gedanken, einmal wieder etwas im größeren Kreis seiner Vertrauten zu unternehmen, etwas von der Überraschungsfülle der Erlebnisse zurückzugewinnen, die seine unzähligen Reisen im sich über alle Kontinente erstreckenden Britischen Empire ausgefüllt hatten. Er wusste genau, wer ihm dabei behilflich sein konnte: der hochnäsige Privatgelehrte Claudius Creator und die exzentrische, dem Gin zugetane Duckesse Myriam Xenya of Newcastle. Und natürlich hoffte er, wie es sich bei einem solchen „Projekt" durchaus ergeben könnte, auch auf die flüchtige Aufgeregtheit jener Gespräche, über denen der Schleier der Anziehung liegt.
Soweit man in seinem Alter derartiges noch erwarten konnte.



Alleinstehende Privatiers spielen um Ehre, Geld und die Gunst schöner Frauen.

Anmelden bis
11. Okt.

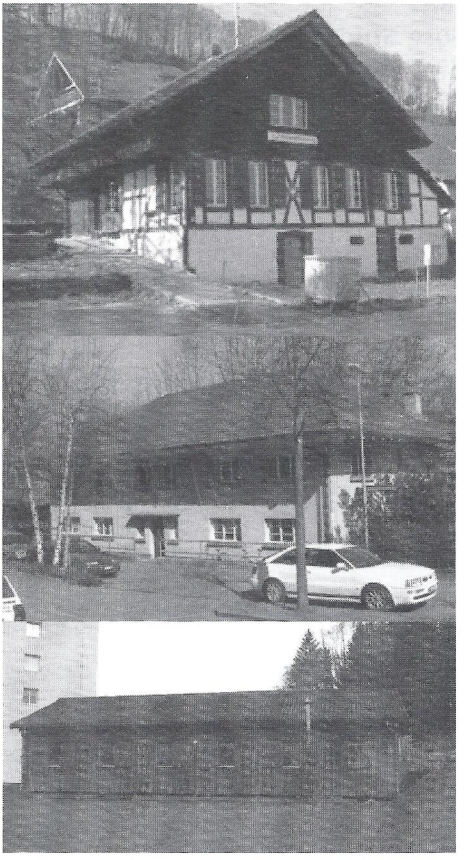
AUF SCHWYZERSTÄRN.CH ODER BEI
XENI@SCHWYZERSTAERN.CH

Verein
Pfadfinderheime Schwyzerstärn
Bern

Der Heimverein des Schwyzerstärns betreibt und unterhält die drei Pfadfinderheime in Bern, Bremgarten und Ostermundigen.

Ermöglichen Sie mit Ihrer Mitgliedschaft oder Spende, dass wir den Pfadfindern auch in Zukunft ein Dach über dem Kopf bieten können.

Herzlichen Dank für Ihren Beitrag.



www.schwyzerstaern.ch/heimverein • Postkonto 30-5542-6

Senden an: Verein Pfadfinderheime Schwyzerstärn, Adrian Müller v/o Sony, Häberlimatteweg 1, 3052 Zollikofen

Ich möchte:

- ❑ Infos zum Heimverein
- ❑ Mitglied werden (Jahresbeitrag Fr. 30.-)
- ❑ Den Heimverein finanziell unterstützen

Mein Name/meine Adresse

_____

_____

_____

Postcode 1

AZB 3000 Bern
P.P. / Journal CH-3000 Bern

Herr
Jürg Studer
Kirchstrasse 148
3084 Wabern

PFADI
berner pfadiheime

Pfadiheime
-
ein Gewinn!
So oder so!

Die Berner Pfadiheime sind ein bedeutendes «dezentrales KUSPO» (Kurs-, Sport- und Ausbildungszentrum) sowie ein Jugend- und Freizeithaus mit 240 Aufenthalts- und 91 Schlafräumen (mit 1240 Schlafplätzen) in einem.

Wir fördern die Berner Pfadiheime!
Konferenz Berner Pfadiheime (kbph.ch)
mit Unterstützung von

SWISSLOS
Lotteriefonds
Kanton Bern

Adressberichtigung an:
Flieka 25171
Alt-Pfadfinder-Verband
Pfadi Schwyzerstärn
3000 Bern

apv@schwyzerstaern.ch